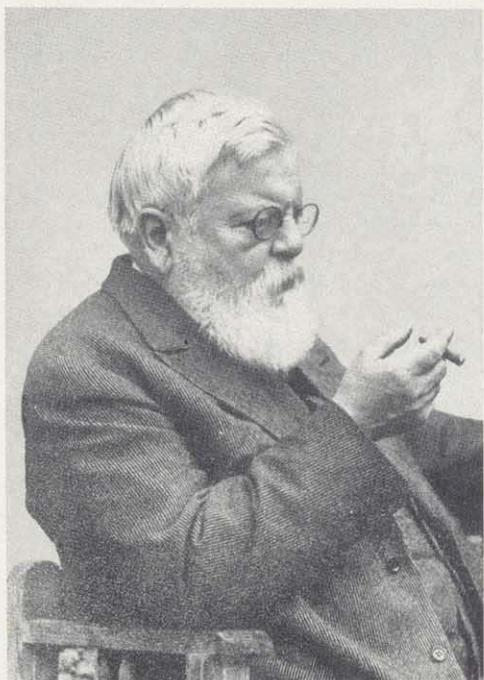


Fränkischer Historischer Kalender Theodor Fischer



Th. Fischer

Dem Schüler von Friedrich von Thiersch und Assistenten von Paul Wallot bescheinigte Theodor Heuss, er schöpfe aus fränkischer Überlieferung und füge in Unbefangenheit Zweck und Gestaltung ineinander. So knapp kann man mit Worten umreißen, was den am 28. Mai 1862 in Schweinfurt geborenen Architekten, Künstler und Städteplaner zu einem der Großen seines Fachs in diesem Jahrhundert reifen ließ.

In Thierschs Münchener Justizpalast und Wallots Berliner Reichstagsgebäude hatte der Neobarock als Spätphase des Historismus seinen Höhepunkt erreicht. Zwischen dessen Abklingen und dem in den zwanziger Jahren bestaunten Bauten des Internationalen Stils – Gropius, Le Corbusier –

mußte sich die Architektur, vom Verständnis ihres künstlerischen Auftrages her, mit den Ansprüchen der emporwachsenden Industriestädte auseinandersetzen. Den seit 1900 im Wortsinn aufstrebenden Produkten des Funktionalismus, der den unpersönlichen Stil des Bauwerkes als adäquat zur Massengesellschaft empfand, stehen Gebäude gegenüber, die Schlichtheit mit Bodenständigkeit und materialgerechtem Bauen, selbst bei begrenzter Monumentalität, in Einklang zu bringen vermochten. Das wird erkennbar in der Gartenstadt Berlin-Staaken von Paul Schmitthenner wie im Hauptbahnhof Stuttgart, den Paul Bonatz errichtete. Beide sind Schüler Fischers, dessen Platz in der Architekturgeschichte, sowohl durch die eigenen Werke wie als Lehrer zwischen Historismus und Internationalem Stil anzusetzen ist.

Ein Beispiel für die Zusammenhänge zwischen Architektur, Malkunst und regionalem Gemeinschaftsleben bieten die von Fischer während seiner Zeit in Stuttgart (1901–1908) errichteten Pfullinger Hallen. Der Bauauftrag wies auf die Notwendigkeit hin, dem Gemeinschaftsleben neue Impulse zu verleihen. Das gelang Fischer ebenso von Plan und Ausführung her, wie den Jugendstilmalern, die unter Leitung von Adolf Hoelzel den Neubau mit Fresken ausschmückten. Das ist jedoch nur eine der Leistungen, die Fischers Ruf als Erneuerer der Einheit von Stil, Material und Zweckmäßigkeit begründeten. Der Werkkatalog umfaßt u.a. die Garnisonkirche Ulm, die Universität Jena, Museen in Kassel und Wiesbaden, das Bismarckdenkmal am Starnberger See und das Stadttheater in Heilbronn. Der von ihm entworfene Generalbauplan für München behielt bis zum 2. Weltkrieg Gültigkeit.

In München hatte Fischer nicht nur studiert; aus Stuttgart kam er an die Isar zurück, lehrte an der Technischen Hochschule

Städtebau und errichtete das Polizeigebäude, Kirchen, Schulhäuser und Brücken. Vergeblich riefen ihn Berlin und Dresden an ihre Technischen Hochschulen, doch seinem Geburtsort blieb er verbunden. Bebauungspläne, das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs und das im 2. Weltkrieg zerstörte Denkmal mit dem Halbrelief des Prinzregenten Luitpold an der Maxbrücke belegen es ebenso wie weitere Zeugnisse und ein Aufsatz für die *Schweinfurter Heimatblätter* vom Januar 1932. Darin berichtet er von *Erinnerungen an das alte Gymnasium*, als er mit einer staatlichen Kommission die Erneuerung des gefährdeten Rathauses zu beraten hatte. Am Ende dieser kleinen Reminiszenz würdigt er die Bürger der Stadt und den Baumeister *Nikolaus Hofmann aus Halle*, der das Rathaus baute. Derselbe hat wahrscheinlich auch das Mühlstor entworfen. Nur ungern hat ihn später der Rat denen von Rothenburg geliehen, um den dortigen Rathausbau zu betreuen. Die Stadt zählte vor dem Markgrafenkrieg 765 Bürger (nicht etwa Einwohner), nachher 115! Was für Kerle müssen das gewesen sein, die aus solcher Not heraus solche Monuments aufgestellt haben. Wahrlich ein Vorbild für unsere Zeit. Sie waren freilich bereit, der

Allgemeinheit zu dienen, "sich brauchen zu lassen".

Aus Not heraus mußte der Autor seine Bauten weder planen noch hochziehen. Doch ein Vorbild war er nicht nur seinen Schülern, die seine *innere Wahrhaftigkeit* empfanden, sondern auch für jene Spanne Zeit, in der man in seinem Fach Tradition mit den Anforderungen eines gesellschaftlichen Umbruchs zu verbinden wußte. Wenn *Fischer heute im Lexikon der Weltarchitektur* zu finden ist, dann spricht das für internationales Ansehen, das sich der am 25. Dezember 1938 in München gestorbene Schweinfurter erwarb und bewahrte.

Im Stadtmuseum München, am Jakobsplatz ist vom 19. November 1988 bis zum 29. Januar 1989 Theodor Fischer eine Ausstellung mit einem Katalog gewidmet.

Literatur in Auswahl:

Hans Karlinger:

Theodor Fischer – ein deutscher Baumeister.
München 1932.

Georg Simon:

Theodor Fischer – Künstler und Baumeister.
In: Unterfränk. Heimatblatt 1955, Nr. 2

Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham

Hans Bahrs

Mög' doch ein wenig bleiben!

Mög' doch ein wenig von der Wärme,
die in den Tagen vor dem Fest
beim Kuchenbacken
und dem Packen der Pakete
das Herz erfüllt uns,
auch noch bleiben,
wenn der Gesang der Lieder
unterm Weihnachtsbaum
verstummt
und alle Kerzen sind erloschen,
die uns're Weihnachtsstuben
festlich schmücken.
Das Gutseinkönnen
ist in jedem Jahr
Verheibung.

Wie rasch
verfliegt im Alltag
kurz danach
das Fünkchen Liebe,
das so hell geleuchtet
zur Weihnacht
wie der zauberhafte Stern,
der einstmals schon
den Königen
den Weg zum Kinde wies.

Hans Bahrs,
Pogwischgrund 18a, 2000 Hamburg 73